

Ein Musikinstrument intuitiv erlernen

Noten pauken, nachsingen? Einen anderen Ansatz vertritt die «Music Learning Theory» des US-amerikanischen Musikpsychologen Edwin E. Gordon: Sie besagt, dass musikalisches Lernen ähnlich dem Erlernen einer Muttersprache abläuft. *Text: Steven Schiemann*

Musik zu hören ist eine Sache, Musik zu erzeugen eine andere. Ab welchem Zeitpunkt sollen Eltern beginnen, ihr Kind musikalisch zu fördern?

Grundsätzlich gilt, dass Musik-kurse bereits ab einem sehr frühen Lebensalter besucht werden können. Für den ungarischen Musikpädagogen Zoltán Kodály (1882 – 1967) konnte die musikalische Erziehung gar nicht früh genug beginnen. Er beantwortete die Frage, wann der beste Zeitpunkt für das musikalische Lernen sei, mit einer gehörigen Portion Ironie: «Neun Monate vor der Geburt ... der Mutter!»

Kodály spielte darauf an, dass musikalische Fähigkeiten nicht nur durch Gene vererbt, sondern auch durch die Situation der Familie entwickelt werden. Die musikalische Betätigung der Eltern und deren Umgang mit Musik spielen für die

musikalische Entwicklung des Kindes eine wichtige Rolle. Diese beginnt schon im Mutterleib. Man weiss, dass sich das Hörvermögen des Fötus im Mutterleib ab der 22. Schwangerschaftswoche herausbildet. Der heranwachsende Mensch hört alles mit, was im Aussenleben stattfindet: Geräusche, Stimmen und – Musik.

Das pränatale Klassenzimmer

Eine Frühförderung des Babys im Mutterleib ist in vielen Untersuchungen ein Thema. Der kalifornische Arzt Rene Van de Carr, Pionier der pränatalen Förderung, hat dazu einen Lehrplan geschrieben. Sein «pränatales Klassenzimmer» ist einer der zentralen Texte rund um die pränatale Förderung. Van de Carr will in Studien herausgefunden haben, dass ein Fötus im neunten Monat fähig ist, seinen Atemrhythmus an Beethovens fünfte Symphonie anzupassen, wenn die Mutter diese während der Schwangerschaft regelmässig hörte.

Der Ansatz, dass die Erfahrungen des Kindes im Mutterleib prägend sind, werde in der Forschung bedeutsamer, sei insgesamt aber noch jung, sagt der Heidelberger Arzt und Psychologe Ludwig Janus. «Früher wurde der Fötus bis zur Geburt nur als biologisches Wesen

betrachtet.» Erst ab den 1970er-Jahren rückte die Geburtsbelastung für das Kind in den Vordergrund. Jedoch nicht die Zeit davor – das ist relativ neu.

Noch kann die Forschung nicht nachweisen, dass ungeborene Kinder durch spezielle Förderung später schlauer, gesünder oder musikalischer werden. Einzelne Studien zeigen nur, dass sich bestimmte intellektuelle Fähigkeiten eines Kindes bereits im Mutterbauch anlegen. Sicher aber ist, dass die Stimme der Mutter für den Fötus bedeutsam ist: Sie ist ein wichtiger Bezugspunkt. Dies ist unter anderem daran zu

Wie Eltern mit Musik umgehen, prägt die musikalische Entwicklung des Kindes. Sie beginnt bereits im Mutterleib.





beobachten, dass alle Säuglinge positiv auf das Singen der eigenen Mutter oder des Vaters ansprechen.

Singen als Muttersprache

Auch in den folgenden Jahren hat das Singen für die Kinder eine hohe Bedeutung für ihre (emotionale) Bildung. So kam ein Bericht von Schweizer Musikexperten 2004 zum Schluss, dass die Zeit von der Geburt bis zum Schuleintritt für das Erlernen des Singens als eigentliche «Muttersprache des Menschen» entscheidend ist.

Dieser Bericht bemängelte jedoch auch, dass viele Eltern nicht mehr

singen können oder keine Kinderlieder mehr kennen, die sie ihren Kindern zum Trösten, Spielen oder Einschlafen vorsingen können.

Um das gemeinsame Singen zu fördern und um Eltern und Kinder zum Singen anzuregen, sind einige Bestrebungen rund um das gemeinsame Singen entstanden, so das ELKi-Singen (Eltern-Kind-Singen), bei welchem Kinder ab zwei Jahren mit einer Begleitperson in einer Gruppe singen und musizieren.

Musikalische Betätigung und ein spielerisches Herantasten an das Singen und Hören von Musik mit dem eigenen Kind werden sicher- >>>

Viele Eltern kennen heute keine Lieder mehr, die sie ihrem Kind zum Trösten oder Einschlafen vorsingen können.

Musik soll über das Ohr und nicht über die Augen verstanden werden. MLT verzichtet deshalb auf Noten.

>>> lich von allen Musikkursen verfolgt. Sucht man nach Musikkursen mit pädagogischen Konzepten, die das Musiklernen für die Kinder schrittweise aufbereiten, so stösst man neben den bekannten Musiklernkonzepten von Suzuki, Dalcroze, Kodály und Orff auch auf die Music Learning Theory (MLT).

Die MLT basiert auf den Studien des US-amerikanischen Musikpsychologen Edwin E. Gordon (1927 – 2015). Gordon führte in den

1970er-Jahren Beobachtungsstudien von Musikkursen mit Babys und Kleinkindern durch und entwickelte daraus eine Theorie des Musiklernens. Der MLT folgend vollzieht sich das Erlernen von Musik ähnlich wie das Erlernen der Muttersprache: intuitiv. Eine besondere Bedeutung hat in der MLT das Hören von Musik, die freie körperliche Bewegung zur Musik und das innerliche Vorstellen, Hören und Denken von Musik, die sogenannte Audiation (ein Kunstwort, das von Gordon geprägt wurde).

Nicht das mechanische Nachsingen oder Nachspielen von Musik ohne musikalisches Verständnis ist das Ziel, sondern eine Musikkompetenz zu entwickeln analog zur Sprachkompetenz. Das Kind erhält so die Möglichkeit, sein musikalisches Potenzial auszuschöpfen.

Die Audiation ist, so Gordon, für die Musik, was der Gedanke für die Sprache ist. Sie bezeichnet die Fähigkeit, in Musik zu denken. Dabei geht es darum, Musik zum einen mental zu hören, bevor sie von einer Tonaufnahme oder einem Instrument erklingt. Zum anderen geht es darum, Musik und ihre Bestandteile hörend zu erkennen und zu verstehen.

Singen ohne Noten

Das gilt vor allem fürs Singen, welches sinnvollerweise vor dem und parallel zum Erlernen eines Instrumentes stattfinden sollte. Ein Kind muss eine innere Klangvorstellung und ein Verständnis haben, um die richtigen Töne erzeugen zu können. Erst wenn eine innere Tonvorstellung und ein Verständnis für Tonalität, Harmonik, Metrum, Genre und so weiter im Langzeitgedächtnis existieren, kann das «Vom-Blatt-Singen» ausgeführt werden.

Um eine solche Fähigkeit anzubahnen, werden den Schülern oft gesungene oder gechantete (im Sprechgesang vorgetragene) Melodien oder Rhythmen ohne Liedtexte

3 FRAGEN

an Regula Schwarzenbach,
Flötistin und Musikerzieherin

«Das Kind lernt autonom, was es möchte»

Interview: Steven Schiemann

Frau Schwarzenbach, was ist das Besondere an MLT-Kursen?

Die musikalische Entwicklung des Kindes steht im Mittelpunkt. Es ist ein nicht linearer Prozess, der als Dialog zwischen Kind und Leiterin gleichberechtigt konzipiert ist. Die Antworten und Reaktionen der Kinder, seien sie stimmlich, motorisch oder mit Atemgeräuschen, werden aufgenommen und in den Ablauf integriert. Das Kind lernt autonom, wie und was es möchte. Es bewegt sich frei zur Musik. Die anspruchsvollen Lieder ohne Worte werden ausschliesslich über die menschliche Stimme mit Bewegung und Atem angeboten.

Was ist das Besondere an MLT-Kursen im Vergleich zu anderen früh-musikalischen Angeboten?

Im ElKi-Singen, in der Suzuki- und der Music-Wonderland-Methode lernen die Kinder Musik ebenfalls, wie in MLT-Kursen, nach Gehör, aber mit dem Fokus auf der Imitation. Auch in MLT-

Kursen wird imitiert. Der spielerische Umgang mit rhythmischen und tonalen Bausteinen wird dem musikalischen Entwicklungsstand des einzelnen Kindes angepasst, führt über das Imitieren hinaus und bringt die Kinder zur Eigenkreation und Improvisation im rhythmischen und melodischen Bereich.

Was kann ein MLT-Kurs den Kindern und Eltern bieten?

Eine tiefe Beziehung zur Musik in der Beziehung zwischen der Leiterin und den Kindern und den Kindern untereinander. Das Kind lernt aus sich heraus, musikalisch aktiv zu werden, sich dann zu äussern, wenn es bereit ist, wenn es Lust hat. Erzwungen wird nichts. Es ist nicht das Ziel, instrumentale Wunderkinder zu fördern.



Zur Person

Regula Schwarzenbach ist Flötistin und Leiterin des Music & Audiation Instituts in Uster. Sie bietet für Kinder bis zum Alter von sechs Jahren Kurse in der Musikerziehung und Kinderkonzerte nach MLT-Prinzipien an. Ihre «miam»-Konzerte für kleine Kinder wurden mit dem Lily-Waeckerlin-Preis ausgezeichnet.

präsentiert. Auf eine Darstellung der Notation für die Schüler wird in den ersten Jahren des Musiklernens mit der MLT weitestgehend verzichtet, denn Musik soll über das Ohr und nicht über die Augen praktiziert und verstanden werden.

Dazu werden die musikalischen Fähigkeiten der Kinder in der informellen Musikerziehung durch kurze, abwechslungsreiche Melodien und Rhythmen (Chants) ohne Worte, durch musikalische Dialoge, freie Bewegungen, Spiele und Momente der Stille angebahnt. Diese Art der Musikerziehung ist für Babys ab Geburt bis zu sechsjährigen Kindern gedacht.

Die Aufgabe der Lehrperson ist es, den Kindern vielfältige musikalische Eindrücke zu vermitteln und ihnen Zugänge zur Musik zu verschaffen. Diese Partizipation an der Musik wird durch freie, fließende und tänzerische Bewegungen zur Musik und durch die musikalische und nonverbale Kommunikation zwischen Lehrperson und Kind hergestellt.

Die Lehrperson kommuniziert durch das Wiederholen von musikalischen Äusserungen mit den Kindern und nonverbal zum Beispiel

durch Blickkontakte und das Spiegeln von Gesten und Bewegungen mit ihnen. Sie ermöglicht so dem Kind, eine Beziehung zur Musik aufzubauen, indem das Kind die musikalischen Phänomene wie beispielsweise einen Dreivierteltakt durch seine eigenen körperliche Bewegungen erfahren kann, ohne dass es vorgegebenen Bewegungen der Lehrperson imitieren oder gar eine Bewegungs-choreografie erlernen muss.

Gordon spricht davon, dass kleine Kinder von sich aus auf Musik mit freien, stetig fließenden Bewegungen reagieren. Er schlussfolgert daraus, dass Kinder über das eigene körperliche Erleben lernen und ihr Körper die Musik lange vor dem Intellekt.

Den Prozess, die Musik nicht nur zu imitieren, sondern sich singend und bewegend zur Musik auszudrücken

und sie aus einem sich anbahnenden Verständnis heraus zu «produzieren» wie bei der Muttersprache, unterscheidet die MLT von anderen Kursen im Bereich des frühkindlichen Musiklernens. <<<

Kleine Kinder erleben Musik nicht über ihren Intellekt, sondern über ihren Körper.



Steven Schiemann

ist Vater von zwei Kindern und Grund- und Hauptschullehrer in Freiburg im Breisgau. Er promoviert an der Pädagogischen Hochschule Freiburg zum Thema «Professionalisierung von fachfremden Musiklehrpersonen an Grundschulen durch Fortbildung und Beratung».

Häufig erkältet?
Ich stärke mein Immunsystem.

Jetzt vorbeugen!

Eine Antwort der Natur:
Echinaforce® Junior

- Zur Steigerung der körpereigenen Abwehr
- Aus frischem Roten Sonnenhut

Erhältlich in Apotheken und Drogerien. Dies ist ein zugelassenes Arzneimittel. Lesen Sie die Packungsbeilage. Bioforce AG, Roggwil TG.